

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **118 (1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VERSCHIEDENES

**Prof. Dr. med. vet. J. Witte, ehem. Giessen †**

Am 21. August 1976 starb kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres in Burg auf Fehmarn, wo er sich nach über 50jähriger Tätigkeit als Tierarzt zur Ruhe gesetzt hatte, Prof. Dr. med. vet. J. Witte. Er gehörte zu jener Generation profilierter tierärztlicher Forscher, die zwischen den beiden Weltkriegen zum hohen internationalen Ansehen der deutschen Veterinärmedizin beitrugen. Witte war Schüler und Mitarbeiter von Zwick und als solcher an dessen Arbeiten über die infektiöse Gehirn- und Rückenmarkentzündung der Pferde und Schafe (Borna-Krankheit) beteiligt. Mit Zwick zusammen entwickelte er eine Vakzine, die auch heute noch in Deutschland die Grundlage der Schutzimpfung gegen Borna-Krankheit bildet.

### Island und die Hunde

In Nr. 93 des GST-Bulletins (S. 209–210) ist unter dem Titel «Ein Urteil, das alle Tierfreunde empört!» über einen Grundsatzentscheid der Europäischen Menschenrechtskommission in Strassburg berichtet worden. Der Stil des Elaborates entspricht der Quelle, aus der es stammt. Die nachfolgenden Angaben entnehmen wir, wie es einer tierärztlichen Zeitschrift ansteht, der zuständigen Fachpresse (P.A. Pálsson: *Echinococcosis and its elimination in Iceland. Historia Medicinae Veterinariae* [Stockholm], Bd. 1; 4–10, 1976).

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts lebten in Island etwa 70 000 Menschen, ganz überwiegend auf Einzelhöfen und in kleinen Küstendörfern. Die Zahl der Hunde soll 15 000–20 000 betragen haben. Seit Jahrhunderten kannte man auf der Insel eine menschliche Krankheit, die wir heute als Echinococose bezeichnen. Fast alle älteren Schafe und Rinder hatten bei der Schlachtung Blasenwürmer in ihren Organen. Bekanntlich ist die Echinococose in unserem Land noch heute von Bedeutung; es sei nur an den Vortrag von Prof. Eckert an den letzten Tierärztetagen erinnert! Nach der Mitte des letzten Jahrhunderts begann die Erforschung dieser Plage, von der damals je einer unter 4–5(!) Isländern betroffen war. Ein Pionier dieses Feldzuges war Dr. H. Krabbe von der Tierärztlichen Hochschule in Kopenhagen. Er seziierte u. a. 100 isländische Hunde: 18 beherbergten den *Coenurus*bandwurm, 28 den Echinococcosbandwurm und 75 die *Taenia marginata* (deren Larvenstadium bekanntlich *Cysticercus tenuicollis* ist). Zusammen mit Finsen klärte er 1862 – zur gleichen Zeit wie B. Naunyn in Berlin – den Entwicklungszyklus des Echinococcus. Von da weg begann die systematische Bekämpfung dieser Volksplage in Island, die sich vor allem auf 3 Pfeiler stützte: gründliche Aufklärung der ganzen Bevölkerung über die biologischen Zusammenhänge; Reduktion der übermässigen Hundepopulation (die übrigens durch Staupe-Epizootien 1870, 1888 und 1890 auf natürlichem Wege dezimiert wurde); gesetzlich vorgeschriebene regelmässige Entwurmung der Hunde. Hundezählungen und Besteuerung der Hundehaltung (die wohl selbst hierzulande niemand beanstandet!) wurden als Kontrollmassnahmen (1869, 1890) eingeführt. Damit gelang es, die menschliche Echinococose in Island völlig zum Verschwinden zu bringen. Haben wohl Herr Erikson und alle die Schreier in seinem Gefolge daran gedacht, dass er, ohne diese Massnahmen, als Isländer eine 20–25%ige Chance hätte, an Echinococose zugrunde zu gehen?

Im übrigen ist die Hundehaltung nicht «in Island», sondern in grösseren Siedlungen wie Reykjavik verboten. Beim Durchblättern irgendeines Bildbandes über Island (Samivel: *Island*, Rascher-Zürich, 1964; *Inseln im Atlantik*, Edit. Mondo 1972, etc.) findet man unschwer Aufnahmen von (echten) Schäferhunden. P.A. Pálsson und Mitarbeiter publizierten 1971 (*Laeknabladid* 57, 39–51, 1971) eine Übersicht von 200 Qbduktionen bei Hunden (wobei kein Fall von *Taenia echinococcus* oder *T. coenurus* mehr gefunden wurde). Die Hunde selbst muss es aber wohl gegeben haben!

R. F., B.